

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Erscheinung**  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen württ. Postämtern  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,  
ausserhalb desselben M. 1,35,  
hierzu Bestallgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

**Amtsblatt für die Stadt Wildbad.**  
Veröffentlichungsblatt  
des kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle etc.  
während der Saison mit  
**amtl. Fremdenliste.**

**Inserate** nur 8 Pfg.  
Fünfzellige 10 Pfg., die klein-  
spaltige Formzelle.  
Kleinere 15 Pfg. die  
Zeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Fremdenliste  
mit Uebereinkunft.  
Telegraphen-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

### Türkische Reformen.

Kein Freund der Türkei kann bestreiten, daß eine Reform an Haupt und Gliedern nötig ist, daß die Verfassung, die Verfassung, die Beamtenschaft, das Heer in recht vollem Zustand sind und daß eine Erneuerung von innen heraus erfolgen müßte, wenn der Verfassungs- und Verwaltungsprozeß, der seit Jahrhunderten fortbauert, zum Stillstand gebracht werden soll. Wie schwer eine solche Reform ist, davon kann man sich kaum den rechten Begriff machen. Denn es fehlt nicht nur an allen äußeren Erfordernissen, an Geld und Kraft, sondern vor allem auch an einer Staatsgenügsamkeit großen Stils, die es fertig bringen könnte, aus dem bunten Gemisch nach Ursprung und Religion getrennter Stämme und Völker ein modernes Staatswesen zu machen. Die Erneuerung Preussens nach den schmerzlichen Schlägen von 1806 war ein Kinderspiel gegen die Größe der Aufgabe, die in der Türkei zu leisten ist. Und wenn schon das Unwahrscheinliche geschähe, wenn Enver Pascha die Redlichkeit und Entschlossenheit eines Scharnhorst mit dem strategischen Geschick eines Moltke verbinden würde, wenn ein türkischer Reformator vom Stein erklünde, wenn über alle religiösen und weltlichen Gegensätze hinweg ein ottomanisches Staatsbewußtsein erklünde, so wäre immer noch die Aussicht auf ein glückliches Gelingen des großen Werkes recht zweifelhaft.

Aber, so wird man einwenden, die guten Freunde, die die Türkei in so großer Zahl hat, daß sie sich kaum vor ihnen zu retten weiß, werden doch mit Rat und Tat, mit finanzieller und ideeller Hilfe bei der Hand sein. Mit diesen Freunden ist es teilweise eine eigene Sache. Man muß befürchten, daß gerade sie am meisten dazu beitragen, den Reformationsprozeß zu beschleunigen. Wie wollen einmal ganz davon absehen, wieviel der Staatsbau der Türkei, der mit der Schärfe des Schwerts auf der Grundlage des Korans errichtet wurde, überhaupt an westeuropäischen Ideen und Einflüssen vertragen kann, ohne zu Grunde zu gehen, und wollen einmal annehmen, daß die Reformen nach europäischem Rezept dem türkischen Staatswesen wirklich von Nutzen wären. Aber selbst dann könnte einem die Türkei leid tun, denn gerade der zuberichtigste und unabwendbarste „Feind“, den sie besitzt, Rußland, hat aus Anlaß der türkischen Militärmission mit einer Deutlichkeit, die nicht zu überbieten ist, gezeigt, daß es nichts mehr fürchtet, als eine militärische und politische Kräftigung des „ranken Mannes“.

Wenn man sich das vergegenwärtigt, wird man die Ankündigung, daß jetzt endlich die seit Jahrzehnten besprochenen und versprochenen armenischen Reformen kommen sollen, mit einem Skeptizismus aufnehmen. Zwar hat sich Deutschland bemüht, durch Beteiligung an den Verhandlungen nach Möglichkeit ein positives Ergebnis zu erzielen, damit die Armenier, diese tüchtige und kultur-

fähige Rasse, die Möglichkeit bekämen, sich unter dem Schutz der Gejege und frei von den bisherigen Bedrückungen und Verfolgungen zu entwickeln. Wer aber die Weisheiten Rußlands kennt, der wird billig bezweifeln müssen, daß es mit Rußlands Willen jemals Ruhe in Türkisch-Armien geben wird. Wenn es nicht anders geht, wird sich der Zar nicht scheuen, den rollenden Nobel sogar bei den räuberischen Kurden spielen zu lassen, um auf diese Weise die Zustände auf dem wichtigsten Hochplateau, das Kleinasien und Mesopotamien beherrscht, immer unerträglicher zu machen. Denn Rußlands Ziel ist die Eroberung des gesamten Armeniens, und auf dem Wege zu diesem Ziel kennt es keine sentimentalen Bedenken.

Die Entscheidung über das Schicksal Armeniens ist für Deutschland deshalb von besonderer Bedeutung, weil die Bagdadbahn ihre Wirksamkeit auch auf diese Gegenden erstreckt. Nachdem es gelungen ist, durch Uebereinkommen mit England und neuerdings auch mit Frankreich den deutschen Einfluß in diesen Gebieten gegen Konzeptionen in Syrien und am Persischen Golf sicher zu stellen, wird es eine ernste Aufgabe der deutschen Politik sein, mit besonders wachsamem Auge die Entwicklung der Dinge in Armenien zu verfolgen. Auch auf die Gefahr hin, daß unser russischer Freund darüber einigermaßen ungehalten ist.

### Deutsches Reich.

Aus Baden.

In Pforzheim vollendete am 14. Februar in seiner geistigen und körperlichen Mäßigkeit Bankdirektor Aug. Kayser, ein Veteran der Fortschrittlichen Volkspartei, sein 80. Lebensjahr. Als Sohn des 1879 verstorbenen Gemeinderats und Fabrikanten August Kayser senior trat er schon früh in die Öffentlichkeit. Von 1865 bis 1870 Abgeordneter zum badischen Landtag, vertrat er schon damals mit Eifer und Sachkenntnis die Interessen der Stadt. Ein Gegner Preussens, war er 1870 der einzige, der gegen die Post- und Militärkonvention mit Preußen stimmte, was ihm ein Misstrauensvotum seiner Pforzheimer Wähler eintrug. Er zog sich dann von der großen Politik zurück und gründete 1872 den Pforzheimer Bauverein, an dessen Spitze er heute noch steht. Aus die Städteordnung ins Leben trat, beteiligte er sich eifrig und geschickt an der Gemeindepolitik, wurde alsbald in den Bürgerausschuß gewählt, wo er sofort in den geschäftsleitenden Vorstand berufen wurde, und war bald der unbestritten einflussreichste Führer der Stadtverwaltung, der, um die Schäden der Willkürperiode zu beseitigen, fortan mit aller Hartnäckigkeit auf ein Sparen um jeden Preis im Gemeindehaushalt drängte. So lange die Krisis der 70er Jahre und ihre Nachwehen noch fühlbar waren, blieb er

der unumschränkte Leiter der Geschäfte der Stadt. Mit dem Wiederaufblühen der Stadt und ihrer Industrie verlor er viel von seinem Anhang, bis er fast vereinsamt im Bürgerausschuß saß, was ihn nicht abhielt, seine Ansichten mit Fähigkeit und Ausdauer zu vertreten. Als kennzeichnender erfahrener und ungenetis arbeitssamer Kommunalpolitiker wirkte er sich indessen immer wieder Geltung zu verschaffen, zumal er seine Arbeitskraft auch sonst in den Dienst der Allgemeinheit stellte. Viel Anerkennung erwarb er sich durch die vor einigen Jahren erfolgte Stiftung eines Altersheims für Invaliden der Arbeit in Pforzheim, für das er ein schön gelegenes Haus, das zwanzig Räume zur Aufnahme alter Arbeiter beiderlei Geschlechts aufweist, südlich der Stadt erbaute und dazu ein Kapital von 80000 Mark stiftete. Auch einige Schulstiftungen tragen seinen Namen. Da er über ein bedeutendes Vermögen verfügt, sind nach seinen eigenen gelegentlichen Bemerkungen noch größere Stiftungen von ihm zu erwarten. Nach seiner Anschauung soll das Altersheim zur Aufnahme von Invaliden der Arbeit dienen, die sich durch ein arbeitsames Leben, das ihnen keine Reichtümer brachte, dessen würdig erweisen. Das Heim sollte keine Versorgungsanstalt mit Armenunterstützung, kein soziales Unternehmen sein, in das ausgenommen zu werden jemand Rechte und Pflichten habe. — Kayser spricht heute noch häufig in den Sitzungen des Bürgerausschusses, wobei man ihm sein Alter kaum anmerkt.

### Warum kein Wein mehr wächst.

In einer Wochenbeilage der Rastatter Zeitung, einem wöchentlichen Zentrumsblatt, steht des Rätsels Lösung klar und deutlich. Dort ist eine Stelle angeführt, die folgenden Wortlaut hat:

„Unter Angabe von mancherlei Gründen werden heutzutage vielerorts gute Ernten und besonders die Orben ausbleiben. Ja, aus manchen Gegenden und Ländern sind die Orbenente vollständig verbannt; besonders der Männerorden. Solchen Gegenden fehlt aber dann auch das gute fromme Gebeil der Orbenente und damit mag auch mancher Segen des Himmels ausbleiben. Auch in dem schönen Lande Baden sind dort schon lange kein Männerorden mehr zu sehen. Dabei glaubt man aber deutlich bei und einem besonderen Unsegeln des Himmels zu fühlen. Schöne Festgelände, oben unten und mitten im Lande. Aber vielfach muß der Wein, entgegen früheren Zeiten von auswärts bezogen werden. Warum gerade bei uns in der schönen Gegend so viele Mischjahre? Besonders gut gedeiht in Baden die Obstbaumwelt. Man kann die Fürsorge der Regierung und des Landw. Vereins in dieser Beziehung nur loben. Aber die Frucht ist ja, wenn da die vielen Mischjahre nicht wären. Meistens muß eben trotz allem Feils aus Frankreich oder der Schweiz und anderen Ländern bezogen werden. Dabei ist doch wohl eine andere Sonne? Das nicht, aber noch mehr Segen. Die Beschreibungen der Feinde der Kirche Christi, die Gottesvergessenheit und die blu und wieder vollkommenen Gottesvergessenheit, die ein-

Die übermäßige Belastung unserer Jugend mit totem Gedächtnis führt bei dem unaustrifbaren „Lernzweck“, daß die Cramtheit der tatsächlichen Kenntnisse die beste Bildung bedinge, während diese in der Tat vielmehr von der Qualität der unrichtlichen Kenntnisse abhängt. Ernst Haackel.

### Durch eigene Kraft.

Von Otto Elfer.

Am anderen Morgen ließ sich Herbert bei dem Oberamtmann melden. Sein Entschluß stand fest; er durfte nicht in Wendhausen bleiben. Der Diener führte ihn in das Arbeitszimmer des Herrn Krüger und bat ihn, eine Weile zu warten, da der Herr Oberamtmann spät angekommen und noch nicht angekleidet sei. Herbert ging in dem mit altmodischer Behaglichkeit ausgestatteten Gemach, das an das Speisezimmer tieh, auf und ab. Die Tür zwischen beiden Zimmern war halb offen, so daß Herbert, ohne daß er es wollte, das Gespräch der Personen im Nebenzimmer mit anhören mußte. Herbert erkannte die Stimmen der beiden Kameraden Alberts, die sich über die gestrige Schützenpartie unterhielten. Sie mußten noch allein sein, denn sie legten sich in ihrem Gespräch keinen Zwang auf. „Eine im Ganzen gelungene Partie“, sagte der eine der Offiziere. „Hätte nicht geglaubt, daß dieses Rest eine solche Menge netter Nadeln beherbergte.“ „Allerdings“, entgegnete die etwas morrende Stimme des Leutnants von Redhausen. „Hab' mich famos unterhalten.“ „Vor allen Dingen“, lächelte der Andere, „seit dein Nebenbühler so plötzlich in der Versenkung verschwand, was?“ „Du meinst den jungen Hammer? — Pah, ich fürchte ihn nicht mehr.“ „Bist du deiner Sache so sicher?“ „Koja Krüger war den ganzen Abend sehr nett zu mir.“ „Ja, sie muß sich mit dem Anderen verguckt haben.“ „Dammes Beug. Zu langweilig ist ihr der trodene Patron geworden.“ „Sie war allerdings die Ausgelassenste und Fröhlichste von Allen.“

Andere Personen traten ein. Herbert erkannte die Stimme Kojas, welche die Herren begrüßte. „Haben gnädigste Fräulein gut geruht?“ fragte Leutnant von Redhausen. „Ausgezeichnet“, erwiderte Koya. „Aber wollen die Herren nicht Platz nehmen? Wünschen Sie Tee oder Kaffee?“ Das Gespräch wurde allgemeiner. Herbert zog sich in eine Fensternische zurück. Er wollte nichts mehr hören. Nach einigen Minuten trat aus der Tür des Speisezimmers Elfe ein und schaute sich suchend um. Als sie Herbert erblickte, kugte sie; dann schloß sie rasch die Tür zum Speisezimmer. „Sie hier, Herr Hammer?“ fragte sie. „Ja — ich wollte mit Herrn Krüger sprechen.“ „Sie wollen sich wohl entschuldigen?“ „Weshalb?“ „Nun, Sie verschwand doch gestern auf sonderbare Art aus der Gesellschaft.“ „Ist Ihnen das etwa aufgefallen?“ „Es ist Allen aufgefallen“, entgegnete Elfe leicht erwidert. „Ich habe mich allerdings gewundert, daß Sie Herrn von Redhausen das Feld räumten.“ „Elfe?“ „Nun ja — haben Sie es nicht getan? — Das war sehr töricht von Ihnen. Weshalb hielten Sie das Glas nicht fest, das sich Ihnen bot?“ „Ich weiß von keinem Glas.“ „Die arme Koya hat die ganze Nacht geweint. Weshalb waren Sie so grausam gegen sie?“ „Weil ich nicht zum Däner an ihr werden wollte.“ „Sie, Elfe, sollten das doch wohl wissen.“ „Elfe, lassen Sie uns diese Komödie nicht weiter spielen. Seien wir wenigstens aufrichtig und wahr gegen einander. Ich verlaße Wendhausen, weil — nun, weil ich Sie liebe.“ „Sie lieben mich? Sollte das keine Selbsttäuschung sein?“ „Spotten Sie nicht, Elfe. Wollen Sie mir nicht wenigstens glauben?“ „Ich kann Ihnen nicht glauben“, versetzte sie rasch, während eine helle Glut ihr Antlitz überflamte. „Sie wollen die Wahrheit von mir hören — nun denn — das ist Wahrheit. Sie haben mich immer verschmäht und betrachtet, als wir uns in Freiheit gegenüberstanden — damals liebte ich Sie.“

„Elfe...“ „Oder vielmehr, ich glaube Sie zu lieben. Das ist jetzt vorbei. Sie haben mir damals eine bittere Lehre gegeben, jetzt bin ich klüger geworden, ich glaube nicht mehr an Ihre Liebe, an Ihre Ehrlichkeit. Ich halte mich zu gut, um als Mittel zum Zweck zu dienen. Ich sagte es Ihnen schon einmal.“ „Und was muß ich tun“, fragte er mit bebender Stimme, „um Ihren Glauben, Ihr Vertrauen wieder zu erwerben?“ „Werden Sie ein Mann...“ „Wie soll ich das verstehen?“ „Wenn Sie mich nicht verstehen, kann ich Ihnen nicht helfen. — Doch ich höre Herrn Krüger kommen! Leben Sie wohl... vielleicht überlegen Sie es sich noch einmal, ob Sie Wendhausen verlassen sollen.“ Sie nickte ihm mit spöttischem Lächeln zu, dann eilte sie durch eine Seitentür davon. Im Speisezimmer hörte man die Stimme des Oberamtmanns. Im nächsten Augenblick trat er in sein Arbeitszimmer. „Man sagte mir, daß Sie mich sprechen wollten, lieber Hammer“, sagte er freundlich. „Entschuldigen Sie, daß ich Sie warten ließ. Was gibts? Ist mit den Fächeln wirklich etwas geschehen?“ „Nein, Herr Oberamtmann. Die Pferde sind vollkommen gesund“, entgegnete Herbert, in dessen Stimme die Erregung nachkitterte, in die ihn die Unterredung mit Elfe verlegt hatte. „Ich dachte es mir“, sagte Herr Krüger ernst. „Das führt Sie also her zu mir?“ „Eine rein persönliche Angelegenheit...“ „Ah — das ist etwas Anderes! Bitte, nehmen Sie Platz. Was ist Ihnen? Sie scheinen sehr erregt. — Haben Sie Nachricht von Ihrem Vater?“ „Nein...“ „Ich auch nicht. Ihr Vater scheint ein sehr hartnäckiger Herr zu sein. Also, was ist's? Sprechen Sie frei, lieber Hammer. Sie wissen, daß Sie mir Vertrauen schenken können.“ „Nun denn, Herr Oberamtmann, ich bitte um meine Entlassung...“ Herr Krüger sah überrascht auf. Er hatte scheinbar etwas ganz Anderes erwartet. Fortsetzung folgt.



eisende Sittelosigkeit, sind eben nicht geeignet, den Segen Gottes auf das Land herabzurufen, wohl aber Verhängung des Straurotes, das ein zu Adam nach erfolgtem Falle gesprochen wurde: Versuchet die Erde um Desinetwilen."

Die badiische Regierung braucht also nur die Männerorden zuzulassen und dem Zentrum sonst noch einige Trupplarten in die Hand geben, dann wird die Not der Weingärtner bald ein Ende haben.

**Berlin, 16. Febr.** Gegenüber eingehenden Mitteilungen über den derzeitigen mangelhaften Gesundheitszustand des deutschen Heeres, die dem Berliner Korrespondent des Pariser Journal seinem Blatte macht, wird von zuständiger Seite erklärt, daß der Krankenzug in der preussischen Armee einschließlich Sachsen und Württemberg im Januar 1914 53,7 vom Tausend der Infanterie beträgt, gegen 55,9 im Januar 1913. Das Gardekorps, das 4. und 16. Armeekorps, die in der Meldung des französischen Korrespondenten neben anderen Truppenteilen als besonders ungünstig bezeichnet worden seien, stehen noch unter diesem Durchschnitt. Auch die Angaben eines französischen Berichterstatters über das epidemische Auftreten ansteckender Krankheiten im deutschen Heere treffe in keiner Weise zu.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 16. Februar 1914.

Am Bundesratsstische Staatssekretär Dr. Visco. Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 2 1/4 Uhr. Das Haus begann die zweite Beratung des Reichsjustizrats.

Zum ersten Titel „Staatssekretär“ lagen 3 Resolutionen vor, über die nach einem Antrage aller Parteien nach Erledigung der allgemeinen Besprechung eine besondere Diskussion stattfinden soll.

**Abg. Dr. Cohn-Vordhagen (Soz.):** Die Ausbeute des letzten Jahres an Reichsjustizgebühren ist nicht gerade groß. Durch das Gesetz über die Schöffen und Geschworenen ist das Ziel nicht erreicht worden, daß eine andere Auswahl unter den Schöffen und Geschworenen getroffen wird. Der Gemeindevorsteher stellt immer die Liste zusammen, und der Ausschuss von Vertrauensmännern wird noch immer aus einem sehr beschränkten Kreise entnommen. Besteht der Kreis der Bevölkerung und dadurch von der Beteiligung an der Rechtsprechung ausgeschlossen, so ganz besonders die Arbeiter und Privatangestellten. Die Vorwürfe über Klassenjustiz könnte man nur dadurch abschwächen, daß man die Arbeiter immer mehr zur Rechtsprechung heranzöge. Nach meiner Ansicht können Arbeiter nur dann erfolgreich herangezogen werden, wenn der Ausschuss, der diese Auswahl trifft, anders zusammengesetzt wird. Auch hier ist ein allgemeines, gleiches und geheimes Wahlrecht einzuführen. Das Verlangen der kaufmännischen Angestellten nach einer Änderung der Bestimmungen über die Konturrenzklause ist noch nicht erfüllt worden. Der Gesetzentwurf wird ja bald an das Forum des Hauses gelangen, aber er ist nicht so aufgebaut, wie es die beteiligten Kreise erwarten. Wir werden auf jeden Fall dafür eintreten, daß die Wünsche der Handelsangestellten erfüllt werden. Schließlich unerträglich ist die Hinauszögerung der Vorlegung des Gesetzentwurfes betreffend die

### Jugendgerichte.

Die Strafprozessordnung ist eigentlich schon seit 1879 reformbedürftig; wir sind seitdem nicht einen Schritt weiter gekommen. Das

### Strafgesetzbuch

ist nur schwinden ein neues Strafrecht, es beruht im wesentlichen auf dem preussischen Strafrecht von 1855. Seitdem hat sich eine förmliche Umkehr der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse vollzogen. Trotzdem hat der Staatssekretär des Reichsjustizrats für die Vorlegung das Jahr 1917 in Aussicht genommen. Will man vielleicht warten, bis sich die „rote Wolke“ verzieht? Wie aber, wenn der Reichstag aufgelöst wird und die bürgerlichen Parteien die Mehrheit gewinnen? Welche Pläne bei den Verbündeten Regierungen bestehen, hat uns der Reichsjustizrat enthüllt. Es sollte unter der Maske des gemeinen Rechts das Koalitionsrecht nach dem Willen des koalitierten Unternehmens erdrockelt werden. Die arbeitende Klasse wird sich mit allen Mitteln dagegen wehren. Geschehe das nicht, so würden die Arbeiter die Hundstotze sein, als welche sie die gewissenlosen Schurkinnen ansehen. Ein

### freies Koalitionsrecht

ist allein die Luft, unter der die Arbeiter atmen können. Wollten wir auf die soziale Gesetzgebung verzichten, so wäre überhaupt keine Möglichkeit einer Rechtsentwicklung vorhanden. Die Novelle zum Strafgesetzbuch von 1912 war ein guter Anfang; auch die Novelle zum Militärstrafgesetzbuch ist ein Beweis, daß selbst die Regierung sich entschließt, Unbestimmtheiten im Strafgesetzbuch zu beseitigen. Die jetzige Gesetzesformel vor Gericht müßte mit Rücksicht auf die Kontroversen durch eine andere ersetzt werden. Das heute auf 1500 Mark bemessene *Erststrafmaß* hat sich längst als unhaltbar erwiesen; es wird erhöht werden müssen, natürlich für alle Klassen der Bevölkerung. Die Urteile der Schöffengerichte haben ihren Anteil an dem gegen unsere Rechtsprechung von weiten Kreisen der Bevölkerung erhobenen Vorwurf der Klassenjustiz. Dieselben Defizite werden wenig geahndet, wenn es sich um Arbeiter handelt, dagegen unglaublich milde, wenn es sich um Angehörige anderer Stände handelt. Bei Straftaten mit einem politischen oder sozialpolitischen Hintergrunde zeigt sich die Unfähigkeit der Richter, unparteiisch zu bleiben. Besonders verwerflich sind die Korruptionsercheinungen im Polizeispitzelwesen. Eine Reformierung der Polizeieinrichtungen ist notwendig. Aber eine Änderung dieser Zustände ist nur möglich bei einer grundlegenden Änderung der öffentlichen, politischen und wirtschaftlichen Zustände. Die Richter dürfen nicht aus schmalen Gesellschaftsschichten entnommen werden, sondern müssen aus der Wahl des freien Volkes hervorgehen. (Beifall bei den Soz.)

**Präsident Dr. Kaempf:** Der Redner hat gesagt: Wie, wenn der Reichstag aufgelöst wird und die Verbündeten Regierungen außerhalb des Hauses einen Wahlschwandel erfinden? Hierin liegt eine schwere Beleidigung für die Verbündeten Regierungen; ich rufe Sie zur Ordnung.

**Abg. Dr. Belzer (Zentr.):** Die Vorgänge beim *Rupp-Prozess* liegen auf militärischem Gebiete und werden besser später zur Sprache kommen. Der Prozess hat aber gezeigt, daß unsere Rechtsprechung auch vor großen, angesehenen Firmen nicht zurückschreckt. Das Auftreten des Ersten Staatsanwalts, der vielfach schwer angegriffen worden ist, findet unsere volle Anerkennung.

**Anerkennung.** Wie steht es mit dem Gesetzentwurf über den *Zwangsvorgleich außerhalb des Konturfes*, der auch in diesem Jahre wieder in einer Resolution gefordert wird? Den Forderungen auf *Vorkaufrecht der Gemeinden bei Zwangsverkäufen* und auf *Befehlshaltung und Vereinfachung der Rechtsprechung* in

gewissen Fällen, wie es der nationalliberale Antrag verlangt. Können wir nicht zustimmen. Es muß darauf geachtet werden, daß nicht die Prozesse des kleinen Mannes vermehrt werden. Obgleich der Verein der deutschen Journalisten zugefugt hat, daß bei

### Sensationsprozessen

nicht mehr so berichtet werden solle wie bisher, hat sich eine erhebliche Besserung dieser Verhältnisse leider noch nicht gezeigt. Der persönliche Schutz gegen Verhängnisse muß in weitestem Maße gesichert werden. Ich freue mich über das Urteil gegen den Verleumder des Berliner Generalintendanten. Eine Prozeßberichterstattung und eine Behandlung vor Gericht, wie sie im Falle Hedwig Müller eintrat, wird im Volke nicht verstanden. Eine Vorlage zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild muß möglichst noch in dieser Session vorgelegt werden. Es gibt kaum noch einen schweren Verbrecher, der nicht als geisteskrank oder unzurechnungsfähig erklärt wird. Diese Art der Rechtsprechung ist höchst bedenklich. (Sehr richtig auf allen Seiten.)

### gemeingefährliche Geistesranke

sollte man nach einer gewissen Zeit nicht wieder auf die Menschheit loslassen, sondern sie wie Lehrer Wagner lebenslanglich in einer Irrenanstalt unterbringen. Besser wäre es allerdings gewesen, im Falle Wagner die ganze Strenge des Gesetzes anzuwenden. Das Volk verzieht diese Erledigung nicht. Gerade der Fall Wagner sollte Anlaß zur Revision der Irrenfürsorge geben. Mißstände müssen rücksichtslos bekämpft werden.

**Abg. Schiffer-Magdeburg (Natl.):** Die Sozialdemokratie leidet ihre Theorie der Klassenjustiz aus Zeitungsberichten her. Wir erkennen ohne weiteres an, daß Mißbräuche vorkommen, aber nirgends sind sie so selten wie bei uns. Auch in den breiten Massen, die hinter der Sozialdemokratie stehen, ist das Vertrauen zur Rechtsprechung noch keineswegs erschüttert. Nach meinen Erfahrungen ist das Streben der Richter nach Unparteilichkeit so groß, daß sie vielfach in den entgegengekehrten Fehler verfallen und dem Arbeiter gegenüber über den Arbeitgeber bevorzugen. (Sehr richtig; rechts.) Die Nichtvereidigung der Zeugen im *Kruppprozess* erfolgte zwar in richtiger Ausführung der Gesetze; sie warf aber einen völlig unberechtigten Makel auf die Persönlichkeiten. In der Frage der *Beleidigungen* müßte ein größerer Schutz der Ehre geschaffen werden.

### Gegen böswillige Schuldner

muß der Gläubiger besser geschützt werden. Wir verlangen, daß in gewissen Fällen die Rechtsprechung beschleunigt und vereinfacht wird. Die Berichterstattung bei Sensationsprozessen muß würdig sein. Es scheint aber, als ob auch im Gerichtssaale Bonmots geäußert werden, um nach außen hin Eindruck zu machen. Der Richter muß stets von dem Grundsatze ausgehen: erst kommt der Mensch, dann der Jurist. (Beifall.)

**Abg. v. Laszewski (Soz.):** Eine Vereinfachung der Rechtsprechung muß unbedingt gefordert werden. Den polnischen Angeklagten gegenüber wird nicht mit der gleichen Objektivität geurteilt wie gegenüber den übrigen Mitbürgern.

Darum wurde die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr vertagt; vorher kurze Anträge, Abstimmungen zum Etat des Reichsamts des Innern.

Schluß 7 Uhr.

## Ausland.

**Buffalo, 16. Febr.** John Kennedy, der Schatzmeister des Staates New York, hat sich gestern die Rechte durchschritten. Er sollte heute in der Bestehungsangelegenheit in Verbindung mit dem Staatskanal als Zeuge vernommen werden.

## Württemberg.

### Württembergischer Landtag.

#### Der Petitionsausschuss

behandelte eine etwas knifflische Sache, die auch schon das Plenum des letzten Landtags beschäftigt hatte. Es handelt sich um eine Kontroversache eines Herrn Weippert und seiner Frau in Ehlingen, der glaubt, auf Grund mangelhafter Amtsausübung eines Kommissars in Schaden gekommen zu sein und der nun wiederholt dem Landtag eine Eingabe vorlegte, mit der Bitte um einen Schadenersatz. Die letzte Eingabe wurde vom Petitionsausschuss als zur Behandlung ungeeignet erklärt, dagegen wollte der frühere Berichterstatter Abg. Westmayer die Eingabe zur Erwägung übergeben, und noch lieber einen kleine Billigkeitsentschädigung zu gewähren, um die Sache aus der Welt zu schaffen. Der Justizminister ging ausführlich auf die Sache ein, konnte aber einen irgendwie gearteten Rechtsanspruch, der sich auf finanzielle Schädigungen Weipperts durch ungenügende Amtsausübung stützen wollte, nicht anerkennen. Zugucken seien allerdings gewisse Ungebilligkeiten, aber man wisse ja gar nicht, ob Weippert sich mit einer kleinen Billigkeitsentschädigung zufrieden geben würde. In der Debatte stellte sich sowohl ein Vertreter des Zentrums wie der Fortschritt. Volkspartei auf den Standpunkt des Referenten und man einigte sich schließlich nach zweistündiger Debatte auf folgenden Antrag v. Kiene, zu dem sich der Justizminister allerdings eine endgültige Stellungnahme ausdrücklich noch vorbehalten hat. Der Antrag lautet: Die Eingabe des Geometer A. Weippert-Ehlingen der Kgl. Regierung zur Erwägung zu übergeben in dem Sinne, ob nicht aus Gründen der Billigkeit die dem Bittsteller in Versteigerungs- und Prozeßverfahren erwachsenen Aufwendungen zum größten Teil ersetzt werden sollten. Eingabe andere Eingaben wurden als für die Behandlung ungeeignet beziehungsweise für erledigt erklärt.

#### Aus dem Justizauschuss.

Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt die Feststellung des Verichts über den Entwurf eines Gesetzes, betr. öffentliche Lichtspiele. Berichterstatter ist Abgeordn. Weber (Ztr.), der einen umfassenden Bericht ausgearbeitet hat und als Berichterstatter aus Plenum bestimmt wurde. Als 2. Punkt kommt zur Behandlung die Eingabe des Verbands württembergischer Wasserkraftbesitzer. Berichterstatter ist Dr. Hartenstein (Sp.). Nach der Eingabe sind die Eigentumsrechte an Wasser noch nicht genügend klar und einwandfrei festgestellt. Auch bezüglich der Schädigungen durch Wasserentzug und -ableitungen besteht keine Klarheit. Die Bestimmungen darüber, was öffentliches oder nichtöffentliches Gewässer ist, ist gesetzlich schwer zu regeln. Die Verhältnisse des Wasserrechts sind sehr schwierige. Eigentumsrecht geht dem Nutzungsrecht vor; denn das Wassernutzungsrecht ist nur ein verliehenes Recht. Eine Änderung des bestehenden Rechts empfiehlt sich nicht; es kann daher bezüglich des ersten Teils der Eingabe nur Kenntnisnahme befohlen werden. Die Feststellung einer

erheblichen Schädigung durch Wasserentzug ist sehr schwierig. Bei Schädigungen ist nicht genügend Rücksicht genommen auf die entsprechenden Entschädigungen und hier würde sich Erwägung empfehlen. Von Seiten der Regierung wird hervorgehoben, daß das Gesetz an sich klar sei. Schädigungen, um die es sich handelt, mathematisch genau festzustellen, ist sehr schwierig. In einzelnen Fällen sind ganz beträchtliche Entschädigungen gewährt worden. Auch in den Fällen, wo mehrfache Schädigungen eintreten, die wohl einzeln an sich unerheblich sind, zusammen aber manchmal erheblich werden, reichen die bestehenden Bestimmungen aus. Ein Redner des Zentrums hält die Ausführungen der Eingabe der Wasserkraftbesitzer für nicht genügend begründet, ebenso ein Redner des Bauernbunds. Der Antrag des Berichterstatters geht dahin: Die Eingabe des Verbands würdt. Wasserkraftbesitzer, soweit sie eine Änderung der Art. 1 und 2 des Wassergesetzes anstrebt, der Kgl. Staatsregierung zur Kenntnisnahme, soweit sie eine Änderung des Art. 32 anstrebt, zur Erwägung mitzuteilen. Von einem Redner der nationalliberalen Partei wird hervorgehoben, daß die Fassung des Gesetzes klar sei, daß die Schwierigkeit einzig in den sehr verschieden gelagerten Verhältnissen liege. Der Antrag des Berichterstatters wird einstimmig angenommen. Es platzt dann noch die Verteilung verschiedener Eingaben.

## Schwäbischer Albverein.

sch. Blöchingen, 16. Febr.

Gestern nachmittag versammelte sich der Landesauschuss des Schwäbischen Albvereins hier zur sogenannten Winterratsversammlung, die erstmals vom neuen Vorsitzenden, Professor Käggle-Tübingen, geleitet wurde. Dieser gedachte des durch Unwohlsein verhinderten Ehrenvorsitzenden H. Camerer in Ehlingen, dem ein Begrüßungstelegramm übersandt wurde, begrüßte sodann den neuen Jollergaubeinmann Dr. med. Claus-Hechingen, und teilte das Hinscheiden des langjährigen verdienten Vizepräsidenten, Oberpostsekretär Reichter-Reutlingen mit, zu dessen ehrendem Andenken sich die Ausschussmitglieder von den Seiten erhoben. Sodann wurden die Anträge einer Anzahl von Gauen auf Verwilligung der Mittel zur Ausführung dringender Arbeiten, die hauptsächlich in der Beseitigung von Winterschäden an Weg und Steg bestanden, genehmigt. Im weiteren wurden im Sinne des Heimatschutzes über wichtige Angelegenheiten vorbereitende Beschlüsse angebahnt. Zur Besprechung kamen Verwaltungs- und Baufragen bezüglich des Jubiläumsturnes auf dem Hohenberg, über dessen Weiterbeständigkeit nunmehr die Erfahrungen eines harten Winters vorliegen. Das Denkmal für Gustav Schwab soll feierlich errichtet werden. Bezüglich der Wiederherstellung des Hohenstaufenfelsens wurde zur Anmietung der restlichen Baukosten Besprechung gepflogen. Der Ausschuss befragte die Beteiligung an der Stuttgarter Gesundheitsausstellung, an der er sich wirkungsvoll beteiligen wird. Bemängelt wurden die hohen Mietpreise in den Ausstellungsräumen. An die Eisenbahnverwaltung soll eine vom Verkehrsamt ausgearbeitete Eingabe wegen Einführung eines zeitlich getrennt gelagerten Sitzgarnitures mit 2-4. Klasse auf der Strecke Stuttgart-Tübingen gerichtet werden. Das Abrechnungsbuchlein mit Satzungen, Geschäftsordnung und Vereinsgeschichte ist in neuer Auflage hergestellt und wurde vom Ausschuss genehmigt.

Vorstandsmitglied Ströhmfeld berichtete über die örtliche Streckenpflege und das heuer als unentgeltliche Vereinsgabe in Bearbeitung befindliche Albvereinswegbüchlein. Die künftige Zustellung der dem Ausschuss noch nicht angehörenden Verbandsvorsitzenden zu den Ausschussmitgliedern mit beratender Stimme wurde beschlossen. Das neue Ehrenzeichen für treue Mitgliedschaft in einem Vierteljahrhundert wurde vorgelegt und genehmigt. Die heutige Mitgliederversammlung wird voraussichtlich früher als sonst gehalten werden können. Mit Beifall wurde das von der Ortsgruppe Stuttgart über die Stuttgarter Jubiläumsturne herausgegebene „Stuttgarter Festbuch“ begrüßt, dessen Anschaffung der Ausschuss den Mitgliedern warm empfiehlt. Zur Besprechung gelangte ferner das künftige Kartennetz im Maßstab 1:50 000 und die auf Oberen zu erwartende Jubiläumstestschrift, die alle Mitglieder vor 1913 als unentgeltliche Vereinsgabe enthalten, die neuen Mitglieder zum ermäßigten Preise von 1 Mark beziehen können. Ueber die künftigen Verwaltungsverhältnisse der Kolbinger Tropfsteinhöhle wurde vom Vorsitzenden Mitteilung gemacht. Mit Genehmigung vernahm der Ausschuss, daß eine auf dem Hohenstein verübte Sachbeschädigung gerichtlich bestraft worden ist.

### Zur Reichsversicherungsordnung.

Die neuen Bestimmungen über die Reichsversicherungsordnung haben für die Krankenversicherung insofern eine wichtige Neuerung gebracht, als die Kündigungfrist bei den Zwangsrentenklassen nicht mehr an einen Termin gebunden ist, sondern jeweils vierteljährlich erfolgen kann. Diejenigen kaufmännischen Angestellten, welche von ihrem Kündigungsrechte Gebrauch machen und sich einer Berufsrentenklasse anschließen wollen, müssen den Antrag zum Eintritt in die Ersatzklasse mindestens einen Monat zuvor stellen. Die Angestellten müssen daher ihre Anmeldung bei der kaufmännischen Ersatzklasse, welcher sie beitreten wollen, bis zum 25. Februar bewirken, doch kann die Anmeldung auf den 1. April lauten. Die Kranken- und Begräbniskasse des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig stellt für die der Klasse beitretenen Mitglieder den Beitragsantrag bei den Ortsrentenklassen, so daß die Mitglieder nicht die geringsten Schwierigkeiten haben. Die Geschäftsstelle des Verbandes in Mannheim M 6, 13, erteilt bereitwillig Auskunft.

### Preisanschreiben des Obstbauvereins.

Auf 1. Juni ds. Js. hat der Württ. Obstbauverein zu vergeben: a) Für richtig behandelte, zweifach angelegte, mindestens 5 Jahre alte Zwergobst-, höhere Hochstamm-, Halbhochstamm- oder gemischte Obst-Anlagen in für die betreffende Gegend geeignete Tafel- und Wirtschaftsorten: 1. an Gemeinden und Vereine, eine große silberne und eine große bronzene Vereinsmedaille samt Diplom, 2. an Privats: eine große silberne, eine kleine silberne und kleine bronzene Vereinsmedaille samt Diplom. b) Für schön geformte und musterhaft gehaltene, mindestens 5 Jahre angelegte Spalierobstbäume an Wänden von Gebäuden, Mauern usw. in geeigneten Tafelorten, eine kleine silberne und eine kleine bronzene Vereinsmedaille samt Diplom. c) An Lehrer und Baumwärter in Württemberg, die sich um den Obstbau auf dem Lande, insbesondere auch um die Zwergobstzucht verdient gemacht haben: 1. die ersten aus der Kolbhammer-Stiftung, und zwar ein Preis von 20 M samt Diplom an Lehrer, zwei Preise von 10-20 M samt Diplom an Baumwärter; 2. vom Verein je eine Vereinsmedaille und ein Diplom an Lehrer und Baumwärter. Für die Beurteilung der zur Prämisierung angeordneten Obstbaumplantagen kommt folgendes in Betracht:



Sie müssen in Württemberg gelegen und mindestens 3 Jahre im Besitz oder in Pflege des Anmelders sein. Zwerg- oder Formobst- bzw. Spalterbäume müssen, neben zweckentsprechenden Formen und Sorten, Gleichmäßigkeit und richtige Behandlung des Fruchtholzes aufweisen; ferner sind passende Unterlagen, richtige Pflanzweise, sowie Gesundheit der Bäume maßgebend. Jüngere Hoch- und Dalshochstämme müssen richtig gegogene Baumkronen mit nicht mehr Keilen, als zur Bildung einer vollkommenen Krone notwendig sind, mit feils nach außen gerichteten Verlängerungen und möglichst geradem Mittelast aufweisen. Die Stämme müssen in den ersten Jahren an geschälte, bis 10 Zentimeter unter der Krone gehende Baumpfähle gebunden und die Baumstämme mindestens auf einen Meter im Durchmesser offen, sowie von Unkraut frei sein. Die Bäume müssen in einer, den Sorten, dem Boden, Klima und Lage entsprechenden Entfernung voneinander stehen, so daß jede Baumkrone sich frei entwickeln kann. Die Anlage muß eine verständliche und rationelle Baumpflanzung erkennen lassen, insbesondere müssen die älteren Bäume rein von Moos und Flechten, die Kronen richtig geformt und frei von Aststümpfen, dürrer Holz und entbehrlichen Wassersprossen sein. Auf eine zweckmäßige Wundbehandlung ist besonders zu achten. Richtige Anbringung von Mistlössen ist erwünscht. Für Lehrer und Baumwärter kommt außer den eigenen Bäumen noch besonders das Maß ihrer Bemühungen und das gute Beispiel für andere Gartenbesitzer in Betracht. Jüngere als fünfjährige Baumpflanzungen werden auch bei dieser Prämierung nicht berücksichtigt. Bewerbungen sind bis spätestens 1. März an das Secretariat des Württ. Obstbauvereins, Ehlingerstraße 15, zu richten, woher auch die Anmeldeformulare zu beziehen sind. Gewerbmäßige Baumzüchter und selbständige Gärtner sind von der Konkurrenz ausgeschlossen. Ein und dieselbe Pflanzung kann nur einmal mit einem Preis bedacht werden.

**Vorsicht vor Hausierern mit Stoffen zu Herrenanzügen usw.!** Es wird uns mitgeteilt, daß in verschiedenen Oberämtern des Reichs- und Jagdkreises Hausierer mit Stoffen zu Herrenanzügen auftreten, vor denen Vorsicht geboten ist. Diese Hausierer sollen u. a. 3 Meter Herrenanzugstoff zum Preis von 30 Mark anbieten und verkaufen und als Geschenk Stoff zu einem Kostümkleid für Damen dazu geben. Die wir wiederholt festgestellt haben, sind derartige von Hausierern angebotene Stoffe von geringster Qualität, sodaß die Käufer von dem Anzugstoff samt dem „geschenkten“ Kostümkleid keinen Vorteil haben, wie Untindige vielleicht annehmen. Es liegt im eigenen Interesse der Bevölkerung, ihren Bedarf nicht bei Hausierern zu decken, sondern bei den altangesessenen einschlägigen Geschäften in den Orten unseres Bezirks. Ein erfahrener Geschäftsmann ist stets bedacht, um sich seine alte Kundenschaft zu erhalten, diese preiswert und treu zu bedienen, es kann daher nicht einordentlich genug gewarnt werden: fremden Hausierern gegenüber äußerst vorsichtig zu sein.

**Stuttgart, 15. Febr.** Die 10. Hauptversammlung der Vereinigung selbständiger Gärtner Württembergs in der hiesigen Lieberthalle war von etwa 200 Mitgliedern besucht. Auch Vertreter der beiden kgl. Zentralstellen und der Stadtgemeinde waren zugegen. Der Vorsitzende, Handelsgärtner Karl Hausmann, berichtete über die Vorbereitungen für die künftigen Handelsverträge. Die Versammlung nahm in Sachen der Vertretung ihres Gärtnerstandes bei der Regierung eine Resolution an, worin um die Bildung eines direkt von den Gewerbgärtnern zu wählenden 7köpfigen Ausschusses und um dessen Angliederung an die beiden kgl. Zentralstellen gebeten wird.

**Stuttgart, 16. Febr.** Die Vereinigten Gewerkschaften Stuttgarts haben für den Sommer wieder eine größere Reise projektiert. Als Reiseziel ist Belgien in Aussicht genommen. Es werden voraussichtlich die Städte Brüssel, Gent, Antwerpen, Brüssel und Lüttich berührt. Die Reise, die fünf Tage in Anspruch nehmen soll, wird wahrscheinlich Ende Juli oder Anfang August ausgeführt. Die Kosten belaufen sich für Fahrgehalte, Frühstück und Abendessen auf etwa 75 Mark.

**Stuttgart, 16. Febr.** Die neueste Nummer des Simplicissimus ist wegen eines anstößigen Tanzbildes beschlagnahmt worden.

**Weinsberg, 17. Febr.** Zur Stadtschultheißenwahl Stadtschultheiß Höger-Löwenstein hat sich nicht beworben, dagegen Bewerber Keiner von der hiesigen Ortsbauernschaft. Es sehen sich also nur drei Kandidaten gegenüber: Ratschreiber Ströble-Weinsberg, Schultheiß Hillwein-Untergroupbach und Bewerber Keiner-Weinsberg.

**Kirchgraben a. N., 16. Febr.** Die umfangreichen Maurerarbeiten zu der Renovierung des Schlosses Hohenstein wurden der Baufirma Gebrüder Klummann von hier übertragen, auch wurden weitere Bauarbeiten an Böttchheimer Hausbauwerken vergeben. Es ist lobenswert, daß der Bauer die nachbarlichen Handwerker berücksichtigt, welche sich schon in seinen Diensten bewährt haben!

**Marlagröningen, 16. Febr.** Hier ist eine Ortsgruppe der fortschrittlichen Volkspartei gegründet worden. Zum Vorstand wurde Schreinermeister Otto Wurst gewählt. Bei dieser Gelegenheit erstattete Oberbürgermeister Dr. Hartenstein aus Ludwigsburg Bericht über die Tätigkeit des Landtags.

**Sukmannshausen O. A. Laupheim, 16. Febr.** Ruffenauer Bedemann hier wurde mit 33 Stimmen zum Schultheißen gewählt.

## Nah und Fern.

### Aus Nummer in den Tod.

Die gestern in Stuttgart im Hof ihrer Wohnung tot aufgefundenen Frau war nicht die Schwiegermutter des Mörders Langhied-Wolf, sondern seine Mutter, Frau Wolf, die aus Nummer über die Untaten ihres Sohnes in Bestenlösung verfallen und auch bereits einmal einen Selbstmordversuch unternommen hat, der aber rechtzeitig verhindert werden konnte. In letzter Zeit war Frau Wolf bei Verwandten in Pflege, kehrte aber unerhört zurück und mußte Tag und Nacht bewacht werden. Das Familieneinkommen war das bescheidenste und die silberne Hochzeit des Ehepaares stand bevor. Frau Wolf hat sich gegen Morgen, als ihre Angehörigen sie in ruhigem Schlummer vermuteten, heimlich aus Fenster begeben und in die Tiefe gestürzt. Die Angehörigen erfuhr erst von der Polizei, daß die Frau nicht in ihrem Bett, sondern tot auf dem Hofe lag.

**Ein tödlicher Flugversuch.** Nicht weniger als 3mal ist der seit 1894 in der Kettenschlepperei Kettlingen untergebracht Nathanael Keller von Englarth O. A. Balingen, ein unerbittlicher Vandal, entwichen, wurde aber immer wieder beigebracht.

Beim 34. Flachweidjuch wollte er sich an der Dachrinne vom dritten Stockwerk in den Hof hinunterlassen. Er stürzte ab und war bald darauf tot.

### Von denen, die nicht alle werden.

Nicht weit von Weingarten kam vor einigen Wochen eine Zigeunerin in ein Bauernhaus und prophezeite einem jungen Mädchen die glücklichsten Dinge, wollte das gewünschte Ding aber um zwölf Mark von aller Gefahr erlösen. Bald kam noch eine Zigeunerin, die wohl bemerkt hatte, was für ein Geschäft in diesem Hause zu machen sei, und sagte dem Mädchen nach viel schlimmerem Unheil, diesmal aber für die Familie des Vaters, weis. Wenn sie 240 Mark opfern wollte, ließe sich aber alles noch einmal einrichten. In heller Verzweiflung brachte die Leichtgläubige das Geld in einen von der Zigeunerin bezeichneten Wald und erhielt dafür ein Haar ihres Todfeindes, das sie mit nach Hause zu nehmen und dort zu verbrennen hatte. Die Zigeunerin ließ sich seither nicht mehr blicken. Ihr Opfer scheint aber allmählich einzusehen, was für große Katastrophen auf ihrem Acker wachsen.

### In der Nacht

zum Sonntag kam es in der Wohnung der als geisteschwach bekannten Eheleute Julius in der Hasenburgerstraße in Berlin zu einem aufregenden Vorfall. Frau Julius stand gegen 3 Uhr nachts heimlich auf und begab das Bett ihres Mannes mit Petroleum und zündete es dann an. Der Mann erwachte noch rechtzeitig, konnte aber nicht verhindern, daß sich das Feuer ausbreitete. Hausbewohner alarmierten die Feuerwehr, die den Brand löschte. Beide Eheleute wurden nach der Irrenanstalt Herzberge gebracht. Sie waren angeblich am Samstagabend über religiöse Fragen in Streitigkeiten geraten.

### Ein neues Opfer der Berliner Gesundheitspolizei.

Aus Berlin wird berichtet: Die Heroine an der königlichen Hofbühne Alice v. Arnault ist in einem hiesigen Krankenhaus gestorben. Sie litt an einem bösenartigen Glied und war von den behandelnden Ärzten durch Nadelbehandlung bereits auf den Weg früherer Genesung gebracht worden, als sie sich Gesundheitspolizei anvertraute, deren Manipulationen, ähnlich wie im Falle der kürzlich verstorbenen Hofchauspielerin Naischa Buge, ihren Tod verschuldet haben.

### „Der entführte Schutzmann“ oder — „Auch ein Malauer“.

In Kottbus wollte letzten Freitag Abend ein Polizeiergant, der an der Kreuzung einer Straße auf Posten stand, ein Auto, das mit übermäßiger Geschwindigkeit herangekam, kam und dann plötzlich gewendet hatte, anhalten, um die Person des Führers festzustellen. Da dieser aber keine Miene machte zu halten, sprang der Beamte rasch entflohen aufs Trottoir. Da schallte der Führer die volle Geschwindigkeit ein und saufte mit dem Beamten davon, ohne sich durch Drohungen mit vorgehaltenem Revolver noch durch gute Worte zum Halten bewegen zu lassen. Nun drohte der Beamte, den Reifen zu verdrehen oder dem Benzinhälter eine Kugel in den Bauch zu jagen. Aber der Chauffeur saufte mit über 65 Kilometer Geschwindigkeit weiter. Auf der Chaussee von Kottbus nach Weiskau versuchte er sich dann des Polizeiergants zu entledigen, indem er vorgab, sein Reifen sei geplatzt. Er stieg ab, aber der Beamte beobachtete ihn, und als der Führer sich wieder auf den Sitz schwang und davonraufen wollte, hatte auch der Beamte seinen Platz auf dem Wagen wieder eingenommen. Der Polizist glaubte es mit einem Dieb oder einem Trübsinnigen zu tun zu haben und hielt dem Chauffeur deshalb anbauend den Revolver vor, während der Autoführer glaubte, daß sich der Polizist der Führung des Autos bemächtigen wolle. In Weiskau endlich ließ sich der Autoführer durch die Drohungen des Beamten, von der Waffe Gebrauch zu machen, dazu bewegen, das Auto zum Halten zu bringen, so daß der Beamte aussteigen konnte. Dieser stellte dann fest, daß der Autoführer der Hotelbesitzer Heyde aus Kalau sei.

### Raubtierplage in Deutsch-Ostafrika.

In letzter Zeit sind die Klagen über die immer stärker werdende Raubtierplage in manchen Gegenden wieder in besonders lebhafter Weise in die Öffentlichkeit gebracht worden. Auffallenderweise wird das Raubzeug auch in der Nähe größerer Siedlungen immer noch so dreißig, daß die Eingeborenen zumal sich vielfach in begreiflicher Unruhe befinden. So trieb in der letzten Zeit in den Dar-es-Salaam benachbarten Bugubergen eine größere Löwenherde ihr Unwesen, und mehrfach fielen ihr, wie man der „Frankfurter Zeitung“ von dort schreibt, Eingeborene zum Opfer. Ein besonders trauriger Fall ist der, daß in der Mittagszeit von einem zu der erwähnten Herde gehörigen Löwen ein in der Nähe seiner Hütte sitzender Neger gerissen wurde. An anderen Orten, besonders in der Umgebung der Ufer der großen Flüsse, machen sich die Raubtiere in der unangenehmsten Weise bemerkbar. Reicht nur, daß sie an den Feldern der Eingeborenen großen Schaden anrichten, auch der Verlust von Menschenleben war im Laufe des letzten Jahres zu beklagen. Stellenweise, z. B. an dem Victoria Nyanzasee bilden die großen Krokodile eine Plage, und manches Menschenleben fällt ihnen zum Opfer. Man befreit daher, welche Freude unter den Eingeborenen der Stadt Ruanga geherrscht haben mag, als es kürzlich im Hafen von Ruanga einem Europäer gelang, ein altes, großes Krokodil, das schon mancher wasserschöpfenden schwarzen Frau Verderben gebracht hatte, zu erlegen. Daß die Raubtierplage im ganzen Lande eine recht beträchtliche sein muß, dürfte auch aus folgenden Zahlen hervorgehen. Man schätzt nämlich die Zahl der im letzten Jahre durch die großen Raubtiere in Deutsch-Ostafrika getöteten Menschen auf wenigstens 1500. Aus einzelnen Bezirken liegen genauere Zahlen vor; beispielsweise wurden in Kilwa durch Löwen und Leoparden etwa 200 Menschen, in Urundi allein 200 Eingeborene durch Leoparden getötet. Auch ein Europäer fiel im letzten Jahre durch Löwenbiß. Daß die eingeleitete umfangreiche Bekämpfung des Raubzeuges die Schutzgebietsverwaltung zu großen Aufwendungen nötigt, ist wohl begreiflich, wenn man bedenkt, daß im letzten Jahre allein für etwa 350 Löwen, 1050 Leoparden und 1700 Hirschtierchen zum Teil sehr erhebliche Prämien gezahlt wurden. Andererseits stellen die zahlreichen Felle und Federn wertvolle Handelsartikel dar; ein rohes Leopardenfell stellt sich z. B. auf zirka 25—30 Mark.

### Aktuelle Nachrichten.

Die Witwe Klara Reinfte aus Schöneberg, die sich vor einiger Zeit eine Autovergiftung an der rechten Hand zugezogen hatte, hat sich und ihre beiden 10 bzw. 12 Jahre alten Söhne vergiftet aus Furcht, daß man ihr die Hand amputieren würde.

Der Direktor des Bayerischen Nationalmuseums, Dr. Stegmann ist in München infolge eines Herzschlags gestorben.

## Gerichtssaal.

**Stuttgart, 14. Febr.** Wegen versuchten Totschlags an seiner Frau stand der in Feuerbach wohnhafte 29 Jahre alte Fabrikarbeiter Sefilio Bugnotti vor dem Schwurgericht. Der Angeklagte ist seit 5 Jahren verheiratet. Die Ehe war keine glückliche. Er verfolgte seine Frau mit Eifersuchtseiden, mißhandelte sie und bedrohte sie mit Umbringen. Am Abend des 7. Dezember verurachtete er wieder einen Ausbruch, wobei er mit einem Messer blutdringend auf die Frau einschlug, auch noch, als sie auf dem Boden lag. Auf die Hilferufe eilten Miethausbewohner herbei, sie fanden jedoch die Stubentüre verriegelt. Der Angeklagte war inzwischen zum Fenster hinausgesprungen, nachdem er die Lampe gelöscht und das Erdöl ausgetrunken hatte. Der Frau hatte er nicht weniger als 20 Stiche- und Schnittverletzungen beigebracht, die glücklicherweise leichtere Natur waren. Die Verletzte konnte bereits nach 3 Wochen das Krankenhaus wieder verlassen. Ein Finger wird allerdings fest bleiben. Der Angeklagte machte geltend, daß er seine Frau nicht habe umbringen, sondern nur verletzen wollen. Durch eine Ausrufung seiner Frau sei er in große Wut verlegt worden. Die Geschworenen sprachen ihn nur der gefährlichen Körperverletzung schuldig, unter Verneinung mildernder Umstände. Das Urteil lautete sodann auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft.

**Stuttgart, 16. Febr.** Ein Schandtäter wurde der Strafkammer in der Person des 68 Jahre alten Schneiders Johann Martin Ott von Kusterdingen aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Der Angeklagte hat sich an Mädchen von 9—13 Jahren schwer vergangen. Der Verletere mit einem 13jährigen Mädchen blieb nicht ohne Folgen. Das Gericht ahndete die Verbrechen mit 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, wobei die mehrfachen Vorstrafen des Angeklagten wegen ähnlicher Geschichten in Betracht gezogen wurden.

**Stuttgart, 13. Febr.** Unter der Anklage des schweren Raubs stand heute der 25 Jahre alte Erdarbeiter Costa Dalla von Segusino in Italien vor den Geschworenen. Der Angeklagte, der wegen Raubs mit 4 Jahren Gefängnis verurteilt ist, hat in der Nacht auf 31. Juli v. J. in einer Schupphütte im Juffenhäuser Stadtteil einem gereisten Landmann namens Augusto Pelugo die Barchassa im Betrag von 125 M weggenommen. Nach der Verlegung des Raubtats vor dem Untersuchungsrichter — zur Verhandlung war er nicht erschienen — und auf die sich die Anklage stützte, soll Dalla dabei Gewalt angewendet und Revolverstücke abgegeben haben. Der Angeklagte stellte den Sachverhalt anders dar. Pelugo habe unfittliche Zumutungen an ihn gestellt und ihm einen Zwanzigmarschlein angeboten. Er habe die Echtheit des Scheines bezweifelt, worauf ihm Pelugo seine Barchassa gegeben habe, um die noch darin befindlichen Scheine auf ihre Echtheit zu prüfen. Erst jetzt habe er sich entschlossen mit der Barchassa das Weite zu suchen. Im übrigen wollte er nur einen Schreckschuß gegen den Boden abgegeben haben. Die Geschworenen sprachen ihn des räuberischen Diebstahls schuldig unter Verjagung mildernder Umstände. Das Gericht erkannte sodann auf 6 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht; 5 Monate Untersuchungshaft gehen ab. In Gunsten des Angeklagten war eigentlich nichts zu berücksichtigen.

### „Vollversicherung“ und „Vollfürsorge“.

**Berlin, 16. Febr.** Heute fand vor der 2. Kammer für Handelsachen beim Landgericht II die Verhandlung in der Klage des Gewerkschaftlich-Gesellschaftlichen Versicherungsaktiengesellschafts Volksfürsorge in Hamburg gegen die Deutsche Volksversicherungsaktiengesellschaft in Berlin statt. Die Klage gründete sich darauf, daß die Deutsche Volksversicherungs-A.-G. in verschiedenen Rundschreiben die Behauptung aufstellte, bei der Volksfürsorge würden die Gelder der Versicherer letzten Endes dazu dienen, der Umsturzpartei einen neuen starken Kriegsschatz im Kampfe gegen den Gegenwartsstaat zu schaffen. Die Klägerin verlangte nach § 14 des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb die Unterjagung dieser Behauptung und der Weiterverbreitung der betreffenden Flugblätter. Nach längeren Ausführungen der Anwälte fielte die Kammer das folgende Urteil: Die Klage wird abgewiesen. Die Kosten des Verfahrens werden der Klägerin auferlegt.

## Bermischtes.

### Ein Brief der Maria Stuart für 300 Pfund verkauft.

In London wurde vor einigen Tagen bei der Versteigerung einer Autografensammlung ein eigenhändiger Brief der Maria Stuart von einem Herrn Pears für 6000 M verkauft. Der Brief, der eine Folienseite umfaßt, ist an einen Lord Weym gerichtet. Der für den Brief bezahlte Preis ist in Anbetracht der Tatsache, daß im Juni 1911 ein eigenhändiger Brief der Maria Stuart für 25 M bei einer ähnlichen Versteigerung verkauft wurde, ungewöhnlich hoch.

### Sardinen vom See Galiläa.

Die aus Jerusalem gemeldet wird, ist dort eine Gesellschaft zu dem Zwecke gegründet worden, um den Ufern des Sees Galiläas eine Fischzuchtanstalt und Sardinenkonservierungsfabrik anzulegen. Die großen Sardinenschwärme, die in den letzten Jahren in den Wassern des Sees beobachtet wurden, sichern der geplanten Anlage eine gewinnbringende Tätigkeit, sofern es gelingt, für längere Zeit eine Konzession zu angemessenen Bedingungen zu erhalten. Den beteiligten Bewohnern von Tiberias eröffnet sich hier jedenfalls die Aussicht auf lohnende Arbeitsgelegenheit, da man wohl annehmen darf, daß abgesehen von dem vorzüglichen Geschmack der Fische aus dem Galiläasee auch ihr Ursprung ein Lozreiz bilden dürfte, der die Einführung der dort bearbeiteten Sardinen in den Ländern des Westens erleichtert.

— Ein guter Ehemann. „Warum tanzen Sie nicht mit Ihrer Frau?“ — „Aber ich bitte Sie, ich werde Ihren Begehren doch keine Konkurrenz machen.“

— Die Diagnose. Der Herr Doktor hat seine Untersuchung beendet und mit begreiflicher Spannung wartet der Kranke auf das Resultat. Aber der Arzt äußert sich nicht, gibt einige allgemeine Anweisungen, ist vielleicht zerstreut, jedenfalls fragt schließlich ängstlich der Patient: „Verzeihen Sie, Herr Doktor, aber sagen Sie mir doch bitte, worum es sich handelt.“ Darauf die lakonische Antwort kommt: „Hein Raub, Berechtete.“

— Neue Verhandlungssart. „Vertraub, geh' schnell ins Nebenzimmer, der Doktor kommt gleich zu mir, und Anders dürfen nicht zugegen sein.“ — „Ach, Mama, mach, laß mich doch bei dir, Papa hat gestern gesagt, der Arzt zieht dich nur an der Nase herum und das hätte ich so gern 'mal gesehen!“

**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

**Wildbad, 18. Februar.** Das herrliche, sonnige Wetter, welches wie in den letzten Tagen hier hatten, ist durch Regen und zeitweiligen Schneefall am gestrigen Tage abgelöst worden. Im übrigen Schwarzwald und in den Vogesen hat sich ebenfalls wieder zeitweise reichere Schneefälle eingestellt, aber auch im Flachland ist der Regen zur Zeit in Schnee übergegangen. Auch in der Rheinebene trat im Laufe des gestrigen Tags ein plötzlicher Temperatursturz ein.

**Wildbad, 18. Februar.** Zur Berufswahl. Die einen kommen nun bald aus der Lehre und treten dann als „Gesellen“ oder „Gehilfen“ einen Schritt weiter in die Verantwortlichkeit, die das Leben uns auferlegt, und die andern kommen aus der Schule und treten in die Lehre. Was jene hinter sich haben, beginnt für diese; aber beide kommen sich gleich wichtig vor. Für die Eltern ist es wohl durchweg eine schwere Sache, für den Jungen einen Beruf auszusuchen, denn „etwas Ordentliches“ muß es sein, dem Sohne soll die Lehrzeit aber auch nicht so schwer gemacht werden, und daraus ergeben sich denn eine Menge von Dingen, die dabei zu berücksichtigen sind. Oft müssen die Eltern sehr lange suchen, bis sie eine Lehrstelle finden, die ihnen sowohl, wie auch dem hoffnungsvollen Sohne in allen Stücken zusagt. Es ist auch durchaus berechtigt und verständlich, daß die Eltern den Kindern die Lehrjahre, die ganz bestimmt auch heute noch schwere Jahre sind, tunlichst erleichtern möchten. Nur sollten Erwägungen dieser Art nicht den Ausschlag geben. Was die Kinder noch nicht einsehen, wissen

die Eltern wohl: die richtige Auswahl der Lehrstelle soll den Grundstein bilden für die spätere Lebensstellung des Jungen, für seinen Stand in der Welt. Das ist die Verantwortung, die auf den Eltern lastet. Aber sie werden alle das Richtige treffen, wenn sie Anlagen und Neigungen des Kindes berücksichtigen, wenn sie mit dem Jungen nicht zu hoch hinaus wollen und wenn sie ihn in eine Lehre geben, wo er etwas lernen kann. Welcher Beruf ergriffen wird, ist wohl wichtig, aber auch nicht ausschlaggebend; denn es kann dem späteren Manne in einem jezt weniger angesehenen Beruf viel besser ergehen als in einem andern, der gegenwärtig vielleicht als aparter gilt. Also in dieser Beziehung sich nur keine Kopfschmerzen machen!

**Calw, 18. Februar.** Die Spar- und Vorschubbank erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Reingewinn von 23409 Mk. Dem Reservefonds werden 2000 Mk. gutgeschrieben, der sich dadurch auf 75000 Mk. erhöht.

**Freudenstadt, 18. Febr.** Die Gewerbebank Freudenstadt, e. S. m. u. H., hatte im abgelaufenen 45. Geschäftsjahre einen Umsatz von 26681916 Mk. und erzielte einen Reingewinn von 63127 Mk. Dem Spezialreservefonds wurden 7160 Mk. überwiesen.

**Pforzheim, 18. Februar.** Der Bürgerausschuß erledigte in seiner letzten Sitzung eine recht umfangreiche Tagesordnung. Unter anderem wurde der Kredit für die neue Nordstadtschule, die auf beinahe eine Million Mark kommt, bewilligt, ferner wurden Geländekäufe, Errichtung weiterer etatmäßiger Lehrstellen an der Goldschmiedschule, Weiterführung des Akademiweges der Enz entlang beim

Glafer Fruchtschen Haus zc. bewilligt. Reichenhalle und Krematoriumsbau wurden aus mehr formalen Gründen nochmal zurückgestellt.

**Lezte Nachrichten.**

**Köln, 18. Febr.** Bei der gestrigen Reichstagserversammlung im Kreise Köln-Land wurde Ruchhoff (S.) mit 35648 Stimmen gewählt.

**Petersburg, 18. Febr.** Großfürst Georg Michailowitsch ist gestern abgereist, um als Vertreter des Kaisers an der Beisehung der Prinzessin Wilhelm von Baden teilzunehmen.

**Nairobi (Britisch-Ostafrika), 18. Febr.** In der Nähe des Albertsees sind sehr ausgiebige Oellager entdeckt worden.

**New-York, 18. Febr.** Bei Wellfleet (Massachusetts) ist die italienische Bark „Castagna“ gestern früh um 8 Uhr an der äußeren Barre bei Kap Cod gescheitert. 5 Mann sind umgekommen.

**Athen, 18. Februar.** (Agence d'Athènes) Die Antwort Griechenlands auf die Note der Mächte wird wahrscheinlich bis Samstag den Mächten übergeben werden. Man glaubt, daß Griechenland seine Bereitwilligkeit zur Ausführung und Anwendung der Beschlüsse, aber auch wegen der Bedingung der Nichtbefestigung der Inseln seitens der Mächte für notwendig erklären lasse.

Druck und Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad, Zab.: G. Reinhardt. Verantwortlich: G. Reinhardt, daselbst.

**Amtl. Fremdenliste.**

Der am 1. bis 16. Februar 1914 angemeld. Fremden.

**In den Gasthöfen:**

**Hotel Kähler Brunnen.**  
Blöb, Frau Luise, Stuttgart  
Dinkelacker, Fr. Herm., Böblingen  
Heim, Fr. A., Rfm., Stuttgart

**Gasth. zur Eisenbahn.**  
Knöbler, Fr. Emil, Techniker, Heilbronn  
Näher, Fr. P., Fabrikant, Laichingen  
Nassar, Fr. Johs., Rfm., Stuttgart  
Herzog, Fr. Alb., Sekretär, Schramberg  
Berger, Fr. Albert, Rfm., Landsküt.

**Hotel gold. Hof.**  
Siegel, Fr. Fr., Ludwigsbafen  
Lacher, Fr., Worms  
Tausch, Fr. A., Edln  
Rahn, Fr. S., Stuttgart  
Wdcher, Fr., Heilbronn

**Hotel Pfeiffer zum gold. Lamm.**  
Brink, Fr. A., Rfm.  
Seiboldt, Fr. A., Rfm.  
Briegel, Fr. Dr. med.  
Edmund, Fr. Hauptlehrer  
Schwabach, Fr. Julius  
Vock, Fr. Herm., Rfm.  
Kremer, Fr. Herm., Rfm.  
Berrmann, Fr. Ferd.  
Eberhardt, Fr. F. W.  
Gröllm, Fr. C.  
Weiß, Fr. A.  
Schulte, Fr. P., Rfm.  
Strauß, Fr. J., Rfm.  
Möller, Fr. R., Rfm.  
Krauß, Fr. Karl, Rfm.

**Hotel Palmengarten.**  
Meidel, Fr. Karl, Eichenbühl  
Dedert, Fr. Friedr.,  
Kähler, Fr. Karl,  
Gorn, Fr. Lorenz,  
Brenny, Fr. Anton,  
Did, Fr. Friedr.,  
Steiner, Fr. Eduard mit S.,  
Tröhler, Fr. Anton,  
Tröhler, Fr. Johann,  
Tröhler, Fr. Aug.

**Hotel zur Sonne.**  
Vedel, Fr. Franz, Rfm.  
Loyer, Fr. Dr. med.  
Seeger, Fr. Polizeihauptmann

**In den Privatwohnungen:**  
Rond und Cafe Besile.  
Strauß, Fr. Karl, Oberrealehrer Heilbronn  
Dr. med. Brunow.  
Brunow, Frau und Fel. L., Stettin  
von Gierke, Fr. Rittergutsbesitzer u. Majorats-  
herr mit Frau Gem. und Söhnen  
Polanowich in Posen  
von Gierke, Fr. Dr. Edgar, Professor  
Karlsruhe  
Strunow, Fr. Dr. Hermann, Augenarzt  
Berlin

Zahl der Fremden 283.

**Geburtsfest**  
Seiner Majestät des Königs  
am Donnerstag, den 26. Februar 1914.  
Programm:  
1. Allgemeine Beflagung der Gebäude.  
2. Morgens 8 Uhr: Tagwache mit Böllerschüssen.  
3. Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst; eine Viertelstunde früher Versammlung auf dem Rathaus zum gemeinschaftlichen Kirchgang.  
4. Nachmittags 1 Uhr: Festessen im Hotel „Hof“.  
5. Abends 8 Uhr: Allgemeines Bankett daselbst.  
Die Stadtbewohner werden zur würdigen Feier des Allerhöchsten Geburtstages freundlichst aufgefordert.  
Wildbad, den 16. Februar 1914.  
Stadtschultheißenamt: Bägner.

**Bereinigte Unterbeamten von Wildbad und Umgebung.**

**Einladung.**  
Die diesjährige  
**Geburtstagsfeier**  
Sr. Majestät des Königs  
findet am Donnerstag, den 26. ds. Mts., von abends 8 Uhr an im Hotel Palmengarten hier statt.  
Hierzu laden wir sämtliche Unterbeamten und Anwärter mit ihren Familienangehörigen höflichst ein.  
Große Friedrichshafener Geld-Lotterie zu Gunsten der Erbauung einer Uferstraße mit Söndelhafen. 2029 Geldgewinne 60000 Mark. 1. Hauptgewinn 30000 Mk. Ziehung am 14. März. Lose a 2 Mk., 6 Lose 11 Mk., 11 Lose 20 Mk.  
Große Stuttgarter Geld- und Pferde-Lotterie. 3011 Geld- und 15 Pferdegewinne mit zusammen 100000 Mark. 1. Hauptgewinn 40000 Mark. Ziehung garantiert 24. u. 25. April. Lose a 2 Mk., 6 Lose 11 Mk., 11 Lose 20 Mk.  
Zu haben bei  
C. W. Bott.

**Meine Weiße Woche**

bietet diesmal enorme Vorteile und sollte niemand veräumen, hiervon ausgiebigen Gebrauch zu machen.

**31a. 50 Paar abgepackte creme Gardinen** von Mk. 2.50 bis Mk. 7.00 per Paar unter Preis

**Ein Posten Gardinen-Neste** für ein und mehrere Fenster passend 25-30 Prozent herabgesetzt

**Grise-Bises, Allovercet, schmale Gardinen**

**31a. 15 Paar Madras-Vorhänge**, prachtvolle Dessins Mk. 4.00 bis Mk. 5.00 per Paar unter Wert

**31a. 20 Paar Leinen-Vorhänge** bedeutend im Preis ermäßigt

**31a. 30 Paar Plüsch- und Tuch-Vortieren** 40 Prozent unter Preis

**31a. 50 Stück Rouleaux mit Band und Applikationen** abgepackte, von Mk. 2.00 bis Mk. 5.00 weit unter Wert

**31a. 50 Stück weiße Tischtücher** 110/150 groß, a Mk. 1.50, 2.00

**31a. 20 Dyd. Servietten** hierzu a Mk. 3.80 und 4.50 per Dyd. Herzer:

1 Posten reinleinen Tischtücher u. Servietten bestes württembergisches Fabrikat, weil nicht mehr angefertigt, 25 Proz. unter heutigem Preis

Ein Posten Gläser-, Wisch-, Staub- und Handtücher sehr billig.

**Leinen-, Halbleinen- und Damast-Neste.**  
Schluß Dienstag, den 24. Februar.  
Während dieser Zeit auf sämtliche weiße Artikel  
**10 Proz. Rabatt.**  
**Ph. Bosch, Wildbad.**

Soeben erschienen: **Zimmer** (Berlin-Zehlendorf)

**Deutsche Bürgerkunde**

Band I: **Verfassung und Recht** (XVI u. 535 Seiten Großformat broschiert 5 Mk., gebunden 6 Mk.) Das einzige Werk, das in knapper und doch allgemeiner verständlicher Form das Gesamtgebiet des deutschen Staats- und Verfassungsrechts unter Benutzung der wichtigsten Gesetzeshellen behandelt; einseitig manche Anwaltskreise, lehrte juristisch denken.

Band II: **Staatswehr** (XV u. 742 Seiten Großformat broschiert 7 Mk., gebunden 8 Mk.) Das einzige Werk, das über das Gesamtgebiet des deutschen Heerwesens knapp und übersichtlich und unter Anführung der einschlägigen Bestimmungen der Dienstvorschriften informiert. Für jeden Militär, besonders für angehende Offiziere, unentbehrlich.

In jeder größeren Buchhandlung vorrätig

**Das Beste ist stets das Billigste!**

Offertiere von neuer Sendung

**Californ. Plochina-Pflaumen** veredelte, süße, vollfleischige Frucht per Pfund 50 Pfg.

**Feinste Apollo-Dampfpfäfel** per Pfund 72 Pfg.

**Feinste Aprikosen „Extra choix“** per Pfund 1.10 Mark

**Californ. Birnen** Ertrag für Aprikosen per Pfund 80 Pfg.

**Mischobst „Non plus ultra“** billigst, je nach den Obstsortimenten

**Drogerie Grundner**  
Zab. Herm. Erdmann

Orangen, Zitronen, Zwiebeln, Schwarzwurzel, gelbe u. rote Rüben, gelbfleisch. Salat-Kartoffeln empfiehlt v. Köhle.

**Kostümröcke** in großer Auswahl von Mk. 3.50 bis Mk. 36.— empfiehlt **H. Schanz.** Telefon 130.

**Lieder-kranz Wildbad.**  
Donnerstag abends 8 Uhr  
**Hauptprobe** im Gasth zur Eisenbahn. Vollständiges und pünktliches Erscheinen dringend notwendig. Der Vorstand.

Neue Winter-  
**Malta-Kartoffeln** empfiehlt v. Köhle.

**Kein Husten mehr!**  
Dr. Busleb's Johannisbeer-saft wirkt Wunder. a Flasche 50 u. 30 Pfg. Bei **Hans Grundners Nachf.,** Drogerie, Hauptstr. 88.

Fortwährend sind **prima Speise-kartoffeln** zu haben bei **Wilhelm Rath.**

**Adolf Grenlich**  
vorm. Marie Gehrm. Schuhwaren, früheres Geschäft von **Leo Mändle** in Pforzheim, Edle Markt. Deimlingstr.

**Nur erstklassige Geprobte Fabrikate! Reparatur-Werkstätte**

**Jünglings-Verein.** Mittwoch, 18. Februar. 8 Uhr Singstunde.